



Abbildung: meenulathiamma/stock.adobe.com

# Dienst tut Not

## Ein humoristischer Blick auf ein ernstes Thema

*Wir wissen – Buschens Wilhelm reimt es –  
der Zahnschmerz ist was Abgefeimtes.  
Neigt anfangs, weil die Seel' sich sammelt,  
wenn innerlich das Zähnlein gammelt,  
so mancher noch zum Meditieren,  
kriecht bald er schon auf allen Vieren.  
Und ist erst der Entschluss gefasst,  
dass raus muss, was man nur noch hasst,  
weil's unkommod geworden ist,  
hilft zweifelsfrei nur der Dentist.  
Unter der Woche: Kein Problem!  
Doch wohin wochenendtags gehn?*

*Es hilft ein Blick auf zahn.de:  
Dort findet man zum Heil der Schwellung,  
wer nächstentwärtig noch hält die Stellung,  
wenn im Erholungsmodus sind,  
der Mann, die Frau, der Hund, das Kind.  
Schnell hingefahren, raus das Ding –  
für beide Seiten ein Gewinn.  
Die eine, weil das Leiden endet,  
die andre, weil sie Hilfe spendet,  
und da war, als man sie drum bat.  
Und nebenbei – sie drückt sich nicht –  
erfüllt hat eine strenge Pflicht.  
Dem Eid getreu und kollegial,  
für nah'zu alle ganz normal!  
Dank und Respekt sei diesen Praxen,  
die Notdienst schieben ohne Faxen.  
Ein Dienst, auch dieses sei einmal betont,  
der menschlich ist und dadurch lohnt.*

*Für ganz, ganz Wenige(!) jedoch,  
ist Notdienst ein perfides Joch,  
das knechtet mehrmals sie im Jahr.  
Und die Bezahlung? – Nicht mal bar!  
Und ohne Zuschlag von Gewicht,  
nein, KZV, so geht das nicht!*

*So ungebührlich strapaziert  
wird der Bescheid erst ignoriert*

*der einteilt zu der grausen Pflicht.  
Notdienst? Am Siebten? Ich doch nicht!  
Da hab' ich doch das Tennismatch!  
Und außerdem, bedenkt man's ehrlich,  
bin ich doch eigentlich entbehrlich,  
war ich doch letztens schon mal dran,  
und überhaupt: Ob ich noch kann?  
Bin alt doch schon, morsch und gebrechlich,  
gut: werktags geht es mir noch prächtig.  
Doch auch bloß, weil ich viel raste,  
nicht schwer hebe und nicht haste,*

*sol'n sich andre lieber wagen.  
Machen wir es knapp:  
für diesmal sag ich ab.  
Bedrängt man mich mit Nachgefrage,  
ob ein Kollege, den ich kenne,  
versehen könnt an meiner Stelle,  
nicht diesen Dienst voll Last und Pein,  
so fällt mir leider keiner ein.  
Ob ich denn nicht Kontakte pflege,  
Zahnarztfreundschaften nicht hege,  
ob ich nicht wen dazu könnt bringen,  
statt meiner in die Bresch' zu springen?  
Alles was recht ist, aber nein,  
wo die Entfernung eh so klein,  
bis in die nächste große Stadt,  
wo sicherlich was offen hat.*

*Wenn man mich weiter drangsaliert,  
tu schriftlich ich ganz resigniert,  
sag Ja und Amen zu der Sache,  
doch was ich heimlich wirklich mache:  
Ich kleb' nen Zettel an mein Schild,*

**LEIDEN SIE SCHMERZ? IST'S WIRKLICH WILD?  
GERN GEB' ICH IHNEN INSTRUKTIONEN,  
FAHRN SIE EIN STÜCK,  
ES WIRD SICH LOHNEN!**

*Bitt' um Verständnis, Herr Patient,  
doch was formal sich Notdienst nennt,  
ist Warten häufig nur auf einen  
– und im Extremfall manchmal keinen –  
Patienten, der mich wirklich bräuchte,  
da braucht's nun wirklich keine Leuchte,  
um ohne Mühe drauf zu stoßen,  
dass es Verschwendung von Ressourcen,  
wenn ich hier rumhängen und warten,  
die Praxis lüft- und heizen muss ...  
Ich sag' es Ihnen, nur Verdruss!  
Die suchen für den Notdienst einen?  
Verzeihen Sie, doch danke nein.*



Foto: acrogame/stock.adobe.com

*mir Ruhe gönne feiertags,  
und nicht, wie man es von mir möchte,  
an Ostern und zum Weihnachtsfeste,  
mich über den Patienten beuge,  
mir Kavitäten dort beäuge,  
mit Feile, Bohrer und Skalpelle  
die Mußestunden mir vergälle,  
und das auf Zuruf, auf die Schnelle!  
In solche unbequemen Lagen*